

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 36 (1915)

Heft: 11

Artikel: Ein neues Relief der Umgebung Berns [Teil 2]

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-266412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein neues Relief der Umgebung Berns.

Von Dr. F. Nussbaum.

(Fortsetzung.)

Wie sich ferner aus dem Relief und dem Kärtchen: „Flächen-gliederung der Umgebung Berns“ ergibt, ist das heutige schmale und gewundene Aaretal in einen breiten Talboden eingeschnitten, der über 540 m Meereshöhe liegt; die mittlere Höhe beträgt 560 m. Die Breite dieses Talbodens ist in der Gegend von Bern sehr gross; sie erreicht fast 10 km. Dieses flache Land kann nicht als ursprüngliche Landoberfläche angesehen werden, weil es von 300—400 m hohen Bergzügen überragt wird; wir wollen es als Landterrasse von Bern bezeichnen. Da diese genau der Richtung des heutigen Tales folgt, so dürfen wir sie allgemein als alten Aaretalboden auf-fassen. Wir setzen aber sofort hinzu, dass einige eigentümliche Tat-sachen diese Deutung erschweren. So ist zunächst auffallend, dass dieses breite, alte Tal zwei Ausgänge nach dem Hügelland zu besitzen scheint, einen gegen Westen und einen gegen Norden gerichteten; in den ersteren ist das gegenwärtige, enge Aaretal ein-geschnitten; im nördlichen treffen wir zunächst eine leichte Schwelle bei Zollikofen, dann aber die breite Talung an, die heute von der den Moosseedorf entwässernden Urtenen in trägem Laufe durch-flossen wird. Ferner ist die Landterrasse von Bern nicht überall vollständig eben, sondern an vielen Orten von flachen Geländewellen durchsetzt. Letztere treten teils vereinzelt, teils scharenweise auf, so dass sie eine anmutige Hügellandschaft bilden; dieses ist namentlich südlich und östlich des Schüpberg-Plateaus der Fall, ferner auch südlich vom Dentenberg. Ganz ebene Flächen dehnen sich in der näheren Umgebung von Bern namentlich gegen Westen, Norden und Osten hin aus; sie tragen die Bezeichnung „Felder“, z. B. Beundenfeld, Kirchenfeld. Auf solchen Ebenen liegen Bümpliz und Ostermundigen. Südwestlich von Bümpliz mündet ein ziemlich breites Seitental, das vom Stadtbach durchflossen wird, in die ebene Fläche der Landterrasse ein; in ihm liegen die Orte Ober- und Nieder-wangen. Von Südosten her mündet das Worblental ins Aaretal ein; ersteres besitzt im Mittellauf zwischen Dentenberg und Bantiger eine breite, ehemals stark versumpfte Talsohle, während der kleine Talfluss im Unterlauf in verhältnismässig schmäler und tief ein-geschnittener Furche fliesst.

In die breite Landterrasse von Bern ist das heutige, stark gewundene Aaretal 60—80 m tief eingeschnitten, und zwar muss sich das Einschneiden in mehreren Phasen vollzogen haben; denn man erkennt bald links, bald rechts an den Seiten des Tales flache Geländestücke, die teils 20, teils 40 m über dem heutigen Flusspiegel liegen und die von Aarekies bedeckt sind; es sind Talterrassen, also Stücke ehemaliger Talböden; diese treten auf dem Relief sehr deutlich hervor. Solche Terrassen sind namentlich an den drei halbinselartigen Vorsprüngen gut entwickelt, die sich südlich und östlich von Bremgarten befinden. Dieser Ort liegt auf einer Terrasse, ebenso auch die Stadt Bern. Im heutigen Tale der Aare

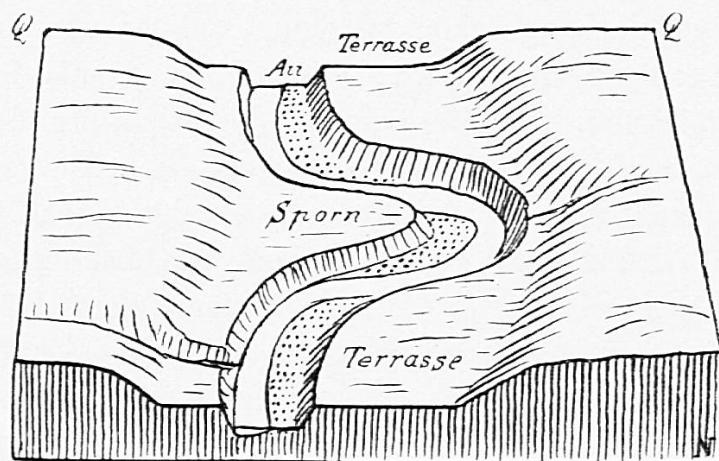


Fig. 4. Wie der Fluss sein junges Tal verbreitert.

können wir fast überall Steilufer und Flachufer erkennen; an den Aussenseiten der Krümmungen prallt der Fluss stets an den Abhang an, reisst daselbst Erde weg und unterspült den Hang, so dass von oben Erde nachstürzt; auf diese Weise entstehen die Steilufer. Auf der inneren Seite der Kurven lagert dagegen der Fluss beständig Kies ab; es entsteht dann eine Kiesbank und schliesslich ein ebener Talboden, eine Flussaue, ein Flachufer (Fig. 4). Auf einem solchen Flachufer befinden sich die „Matte“ und der „Altenberg“. Es ist auffallend, dass das Aaretal talabwärts schmal ist, während es oberhalb Bern, namentlich da, wo die Gürbe einmündet, eine beträchtliche Breite besitzt.

Wir haben somit bei der orographischen Betrachtung sowohl der Erhebungen und des flachen Landes als auch bei der Untersuchung der Täler unseres Gebietes eine Reihe von augenfälligen Erscheinungen kennen gelernt, die sich nicht ohne weiteres erklären lassen.

Wir müssen hierzu die *geologische Beschaffenheit* all dieser Landformen zu Rate ziehen.



3. Die geologischen Verhältnisse der Umgebung Berns sind von den derzeitigen Berner Geologen Bernhard Studer¹⁾, Isidor Bachmann²⁾ und Armin Baltzer mehrmals geschildert worden. Besonders ausführlich ist die Beschreibung von A. Baltzer, die in dem Werke „Der diluviale Aaregletscher und seine Ablagerungen in der Gegend von Bern“ niedergelegt ist³⁾; dieses Werk enthält auch eine geologische Exkursionskarte der Umgebungen von Bern im Massstab 1 : 25,000, zu welcher die Herren Dr. F. Jenny und Dr. E. Kissling Beiträge geliefert haben. Neuere Beobachtungen sind kürzlich von Dr. Ed. Gerber veröffentlicht worden⁴⁾. (Fortsetzung folgt.)

Literatur.

„**Unser Volk in Waffen**“, **Schweizerische Grenzbesetzung 1914/15 in Wort und Bild**, ist der Titel eines von echt vaterländischem Geiste durchwehten Volksbuches, das im Verlage von Johannes Blanke in Emmishofen Mitte November zu erscheinen beginnt. Es wird herausgegeben von **Joh. Howald** in Verbindung mit mehr denn 40 namhaften Mitarbeitern, von denen wir nur nennen: Professor Dr. G. Bohnenblust, Pfarrer Niklaus Bolt, Oberst i. G. Dr. M. Feldmann, Professor D. W. Hadorn, Feldprediger J. Jäger, A. Köchlin, Feldprediger der Gotthardbesatzung, Oberstleutnant Dr. Johannes Jegerlehner, Hauptmann Dr. Rud. v. Tavel, Ernst Zahn, sowie die Maler und Zeichner W. F. Burger, E. Hodel, A. Biedermann. Das Werk wird in 5 reich illustrierten Heften von je 64 Seiten in Zwischenräumen von 1—1½ Monaten zum Preise von *je 80 Rappen* erscheinen und Ostern 1916 fertig vorliegen. Das erste, Mitte November erscheinende Heft hat über 40 zum Teil ganzseitige Bildbeigaben nach Originalzeichnungen, Photographien und eine zweifarbige Kunstdruckbeilage: Sechszehn Porträts der „Obersten Führer der schweizerischen Armee“, ist in sich abgeschlossen und einzeln käuflich zu 80 Rappen.

¹⁾ B. Studer, Die natürliche Lage von Bern. Hochschulprogramm. Bern, 1859.

²⁾ I. Bachmann, Der Boden von Bern. Geognostische Skizze, 1873. — Kleinere Mitteilungen über die Bodenverhältnisse Berns vom gleichen Verfasser finden sich in den Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern in den Jahrgängen 1870, 1876, 1877, 1878, 1880 und 1882.

³⁾ Beiträge zur Geologischen Karte der Schweiz. Bern, 1896. XXX. Liefg.

⁴⁾ Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern, 1914.